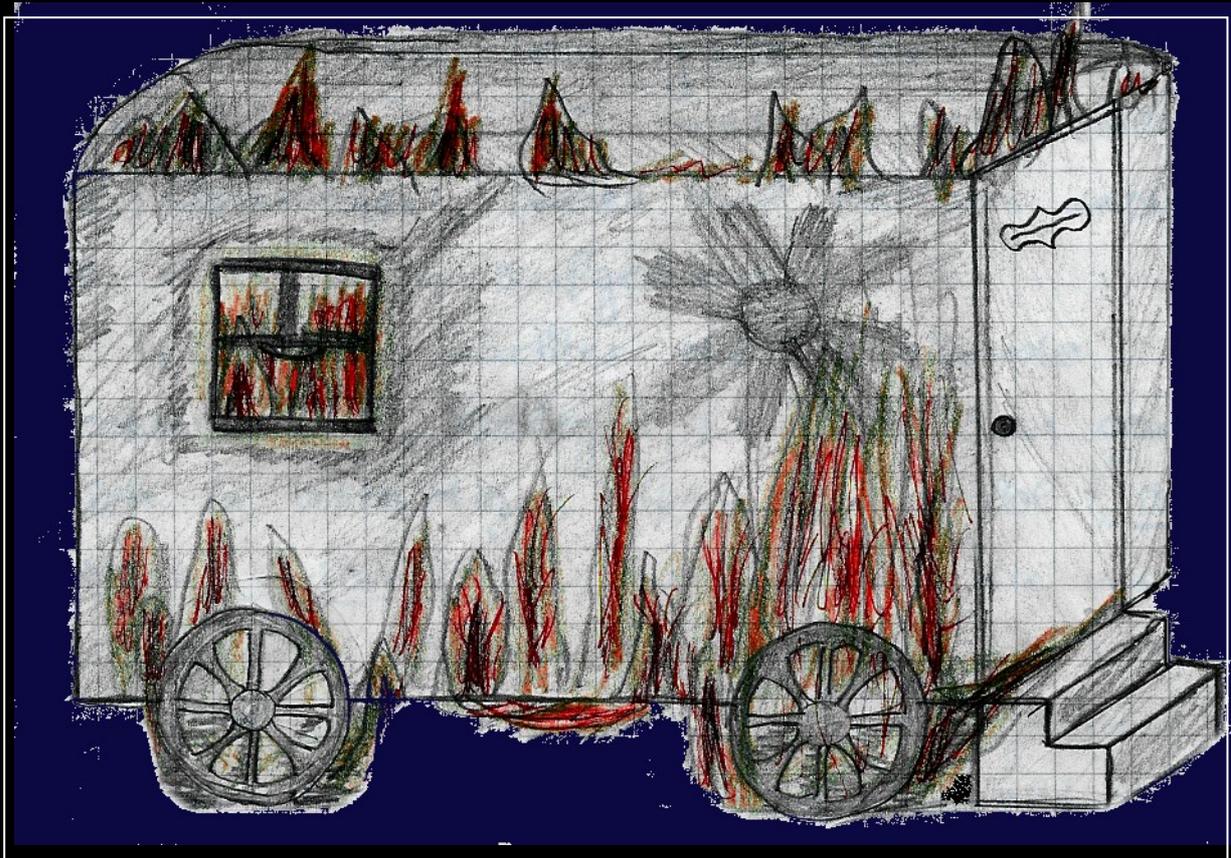


Die drei Fragezeichen

???

Feuerfest



© by Sigrid Zänkert

FEUER!

Peter kniff sein linkes Auge zu und blickte hochkonzentriert durch das kleine Zielfernrohr. Sein Zeigefinger ruhte am Abzug. Der kleine weiße Hase befand sich nun genau im Zentrum des Fadenkreuzes. Der zweite Detektiv drückte ab. Im nächsten Moment klopfte ihm sein Freund und Kollege Justus Jonas anerkennend auf die Schulter und Bob, der dritte Detektiv rief begeistert: „Super Peter! Zehn Schuss, zehn Treffer!“ Peters Ohren erröteten leicht und er legte das Gewehr zurück auf die Theke der Schießbude. Die unzähligen kleinen, weißen Metallhasen liefen weiter am Laufband ungebremst ihrem Schicksal entgegen.

„Sehr gut, Junge. Damit hast du freie Auswahl“, der beleibte Budenbesitzer wandte sich lächelnd an Peter und wies mit seinem nackten, tätowierten Arm hinter sich zu den Preisregalen. Sie quollen über vor bunten Kuscheltieren, Spielzeug und anderem Schnick Schnack. Peter sah sich in Ruhe alles an. Sein Blick blieb an einer Dartscheibe hängen. So etwas hatte er sich schon immer gewünscht. Jemand tippte ihm an die Schulter.

„Peter nimm die!“ Es war Justus. Er deutete aufgeregt auf eine kleine Plastikbox die nur halb unter einem überdimensionalen Plüschelch hervor lugte. Ein Set von zwei ‚Piepsern‘. Ein kleines Gerät über das man ähnlich wie über ein Handy kurze Nachrichten an das zweite Empfangsgerät schicken konnte. Peter verzog das Gesicht. „Aber Just, ich hab doch ein Handy. Nein, schau dir die Spicker-Scheibe an. Würde die nicht super in unsere Zentrale passen?“

„Machst du Witze?!“ Justus sah seinen Freund entrüstet an. „Von den Dingen findest du wahrscheinlich ein Dutzend auf dem Schrottplatz.“

Bob schien sich ebenfalls eher zu den Dartpfeilen, als zu den Piepsern hingezogen zu fühlen. „Könntest du so was wirklich auftreiben?“, fragte er skeptisch aber interessiert.

Ein Lächeln umspielte Justus Lippen. Er drehte sich zu dem Budenbesitzer. „Wir nehmen das Piepser-Set, Danke!“ Dann dreht er sich zu seinen Freunden und meinte in einem gönnerischen Ton: „Ich verspreche euch in ein paar Tagen habt ihr euer Dart-Spiel. Einverstanden?“ Seine beiden Detektiv Kollegen nickten zerknirscht. Sie waren es gewöhnt, dass Justus oft handelte und dann ihr Einverständnis einholte. Der Mann hinter der Theke reichte Peter seinen Gewinn und der machte sich sogleich daran die Verpackung zu öffnen.

„Soeben haben wir unsere Detektivausrüstung erweitert, diese kleinen Dinger können sehr nützlich sein.“ erklärte Justus fachmännisch.

„Halt, Halt! Das ist in erster Linie immer noch mein Gewinn.“ erwiderte Peter.

Justus lächelte. „Natürlich lieber Peter. Deswegen freue ich mich umso mehr, dass du unserem Unternehmen eine so großzügige Spende machst.“ In diesem Moment glaubte Peter etwas Diabolisches in Justus lächelnd zu sehen. Er setzte eine beleidigte Mine auf. Doch bereits ein paar Minuten später versöhnten sich die beiden wieder und Peter erklärte sich bereit die kleinen Sendegeräte dem

allgemeinen Gebrauch der drei Fragezeichen zu überlassen. Er hätte ohnehin nicht viel mit ihnen anzufangen gewusst.

Justus hatte einen Stand mit einem Glücksrad entdeckt und beobachtete das treiben für einige Zeit, dann meinte er trocken: „Das Ding ist manipuliert. Jedes mal wenn jemand kurz vorm Hauptgewinn ist schnappt es noch eins weiter, da ist bestimmt eine ganz hinterhältige Technik dahinter.“ Bob runzelte die Stirn. „Das glaub ich nicht Justus. Das können die doch nicht machen, das wäre ja betrug.“ Justus lachte „Und dieser naive Satz aus dem Munde eines der drei Fragezeichen. Du solltest doch mittlerweile besser wissen, Bob, dass sich viele Menschen von dem Wort Betrug oder Verbrechen keineswegs einschüchtern lassen.“ Peter lachte. Bob griff entschlossen in seine Hosentasche und zog einen Dollar hervor. „Ich probier's aus.“ Justus seufzte „Es ist ja dein Geld.“ Bob bezahlte und drehte das Rad mit einem kräftigen Ruck. Es ratterte mehrere male am Hauptgewinn vorbei und blieb schließlich darauf stehen. Bob öffnete den Mund um einen Triumphschrei auszustößen als die kleine rote Stopper Nadel einen Augenblick später wie von Geisterhand ein Feld weiter sprang und auf einer Niete zum stehen kam. Die ältere Dame hinter der Theke meinte gleichgültig. „Tja schade mein Junge. Noch ein Versuch?“ Bob schüttelte missmutig den Kopf und der erste Detektiv konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. Er wollte seinen Kollegen gerade aufmuntern, als plötzlich ein ohrenbetäubender Knall die drei Freunde und alle

Umstehenden zusammenzucken ließ. Sie drehten erschrocken die Köpfe.

„FEUER!!“ Ein Mann in einem karierten Anzug mit einer roten Baskenmütze auf dem Kopf kam die Straße heraufgerannt. „Feuer,... im Wagen von Miss Stewert.“

Peter erwachte als erster aus der Erstarrung. Er rannte los, in die Richtung, in die der Mann mit der Mütze aufgeregt deutete. Dann liefen auch Justus und Bob hinter her, kamen jedoch einige Minuten später bei dem brennenden Wohnwagen an, als der gut trainierte Peter. Der kleine, normalerweise vermutlich blaue Wohnwagen stand in hellrot lodernden Flammen. Peter hatte mit dem Fuß die Tür eingetreten und kämpfte sich jetzt, mit dem Arm schützend vorm Gesicht, durch den beißenden Qualm.

Bob: „Peter!, Peter! Verdammt bist du wahnsinnig?! Komm raus da.“ „Bob, Wir müssen ihm helfen“, rief Justus seinem Kollegen zu, „diese Miss Stewert ist sicher noch da drin!“

Bob sah ihn einen Moment unsicher an: „Aber,...“ doch Justus packte ihn am Oberarm und Bob folgte ihm.

Als die beiden sich ebenfalls zur Tür durchgekämpft hatten, kam ihnen Peter bereits entgegen. Er trug eine bewusstlose Frau auf dem Rücken und musste von dem Rauch stark husten.

Bob: „Mein Gott, Peter! Komm wir... wir helfen dir.“

Die drei Detektive trugen die Frau einige Meter von dem Wagen weg und legten sie auf den staubigen Kiesweg. Bob kniete sich neben sie auf den Boden während Justus Peter half sich ebenfalls auf den Boden zu setzen. Er war noch

immer außer Atem und hatte rote Augen von dem Qualm. „Ist,... ist sie ok? Bob?“, fragte er keuchend. Bob tastete nach dem Puls der Frau und sah nach kurzer Zeit erleichtert auf. „Sie lebt noch. Aber ich würde sagen sie muss schleunigst ins Krankenhaus.“

Unfall Recherchen ?

Wenige Minuten später rückten Polizei und Feuerwehr an und die brennenden Überreste des völlig zerstörten Wohnwagens wurden gelöscht. Nachdem ein Rettungsfahrzeug die Frau abtransportiert hatte, gingen die drei Jungen zu Inspektor Cotta, dem Polizeichef von Rocky Beach, der mittlerweile ebenfalls den Festplatz erreicht hatte.

„Können sie schon was über die Brandursache sagen?“ fragte Justus unvermittelt.

„Hallo erst mal, ihr drei.“ erwiderte der Inspektor mit ernster aber freundlicher Mine. „Ich hab schon von eurer Heldentat gehört. Besonders von deiner Peter. Meine Hochachtung. Ohne euer schnelles Eingreifen wäre für Ms Stewert vermutlich jede Hilfe zu späte gekommen.“

„Danke Inspektor.“ Peter spürte, wie seine Ohren erröteten. I. Cotta: „Um auf deine Frage zurückzukommen, Justus: Nein, ich weiß noch gar nichts. Wir haben den Wagen ja noch nicht einmal betreten, oder besser gesagt“, er wandte sich zu den Resten des Wagens um, „Uns angesehen, was davon übrig geblieben ist.“ Die drei Detektive sahen den Polizeichef erwartungsvoll an und er brauchte nicht erst gefragt zu werden, um zu wissen, was sie wollten. „Hört zu Jungs. Da ich mir sicher bin, dass ihr an dem Fall dran bleiben werdet, ob ich will oder nicht und ich euch das aufgrund eures Einsatzes sowieso kaum verbieten kann, mache ich euch einen Vorschlag: Ich werde euch Morgen in

eurer Zentrale anrufen und euch Bescheid geben, was wir herausgefunden haben. Lieber arbeiten wir zusammen, als gegeneinander, oder?“ Die drei Fragezeichen grinnten breit. Sie wussten, dass der Inspektor im Grunde verhindern wollte, dass die drei Detektive wie schon so oft der Polizei bei der Lösung des Falles einen Schritt voraus waren. Doch Justus fand, dass die so genannte Zusammenarbeit auch für sie von Nutzen war und gab dem Inspektor die Hand. „Das hört sich gut an, danke , Sir.“

Da es inzwischen spät geworden war, beschlossen die drei Freunde nach Hause zu fahren und die ersten Ermittlungen auf den nächsten Tag zu verschieben.

Justus: „In Ordnung, Kollegen, wir treffen uns dann also Morgen Vormittag in der Zentrale. Gute Nacht.“

Peter+ Bob: „Gut Nacht.“

Als Peter und Justus am nächsten Morgen in die Zentrale kamen, war der für Recherchen und Archiv zuständige Detektiv bereits dort.

„Hallo Kollegen! Ich habe Neuigkeiten für euch.“ Er drehte sich mit einem stolzen Grinsen zu seinen Kollegen um und hielt einen Stapel kopierte Papiere und Zeitungen in die Höhe

Peter: „Hat Inspektor Cotta etwa schon angerufen?!“

Bob: „Das nicht, aber ich habe im Internet und im Archiv meines Vaters einige interessante Details über Miss Stewart und über dieses Fest herausbekommen.“

Peter: „Klasse, lass hören.“ Während sich Peter mit gespannter Mine neben Bob auf einen alten Sessel fallen ließ sah Justus den dritten Detektiv leicht mitleidig an. „Bob, mich interessiert zwar auch, was du herausbekommen hast, aber, bist du dir darüber im Klaren, dass du dir die ganze Arbeit vielleicht umsonst gemacht hast?“. Peter sah den ersten Detektiv entgeistert an: „Hab ich dich richtig verstanden Erster?! Wieso umsonst? Bobs Nachforschungen waren bis jetzt, so weit ich weiß, noch nie umsonst. Irgendwo müssen wir in diesem Fall doch mal ansetzen.“

Just schenkte Peter seinen typischsten ‚Oberlehrer mit Verständnis‘-Blick und begann: „Wenn du nur einmal nachdenken würdest bevor du meckerst Zweiter.“ „Also...“, entrüstete sich Peter. Just: „Ich will auf keinen Fall Bobs Fähigkeiten im Recherchieren in Frage stellen. Aber deine Überlegung, Peter, enthält einen kleinen Denkfehler.“ Nun klang Peter gereizt und etwas beleidigt: „Ach ja. Aber du als Superhirn weißt natürlich was ich falsch gemacht habe?!“

Justus blieb ruhig: „Ich muss doch sehr bitten Zweiter. Aber du sprichst die ganze Zeit von einem Fall!“ Peters Ärger wich einer völlig verwirrten Mine: „Also jetzt kapiere ich gar nichts mehr. Was soll das denn heißen: ich rede die ganze Zeit von einem *Fall*?“

Just: „Weil du nicht einen Moment logisch nachdenkst. Es wäre gut möglich, dass der Brand in Miss Stewerts

Wohnwagen eine natürliche Ursache hat! Was wäre zum Beispiel, wenn die gute Frau zum Beispiel beim Rauchen eingeschlafen ist, oder was weiß ich.“ Peter überlegte einen Moment und sah dann beschämt zu Boden. „Ok, Ok. Damit hast du natürlich recht. Aber es ist ja auch kein Grund gleich...“ In diesem Moment beschloss Bob der Streiterei ein Ende zu setzen:

„Also ich störe eure geistreiche Diskussion ja nur ungern, aber wollt ihr nun hören, was ich rausgefunden habe oder nicht?!“

Just: „Natürlich!! ...ähm ich meine, schaden kann es ja nicht.“

Bob: „Gut also passt auf: Jenny Stewert arbeitet als Sängerin auf dem Fest. Sie ist eigentlich wirklich nicht der Typ, der in derartigen Wohnwägen umher zieht. Sie besitzt eine große Villa am Rande von Rocky Beach...“

Peter: „Eine Villa?! Aber... aber wieso,...“

Bob: „Wenn du mich zu Ende reden lassen würdest Peter.“

Peter: „Jaja, ich bin ja schon still.“

Bob: „Gut also, wie gesagt eigentlich hätte sie es nicht nötig. Aber sie hat nach eigenen Angaben so viel Spaß an der Singerei und den Auftritten in ganz Kalifornien, dass sie das ganze einfach freiwillig macht. Ihre Gage spendet sie übrigens einem Kinderheim.“ Justus sah ihn erstaunt an und meinte dann mit beeindruckter Mine: „Ein wahrer Engel diese Stewert. Umso schwerer vorstellbar ist es, dass jemand einen Anschlag auf sie verübt hätte.“ „Es geht noch weiter“, setzte Bob seinen Bericht fort. „Ich bin noch über

die Namen ein paar weiterer Schausteller des Festes gestolpert, da wäre zum Beispiel Treck Chandler aus Santa Monica, eine Erica Hilton, die wohnt eigentlich in Mexiko und scheint erst seit kurzem dort zu arbeiten, hat bis vor kurzem bei der Konkurrenz gearbeitet das Straßen und Vergnügungsfest ‚Gimbelten und Co‘. Und natürlich der Mann in dem karierten Anzug, der das Feuer gemeldet hat, der heißt,... ähm... wartet mal, wo hab ich denn,... aja da, Steve Watson der war übrigens vor kurzem in den Schlagzeilen. Sonst hätte ich ihn wahrscheinlich nie gefunden. Er hat im Lotto gewonnen. Zwar keine Millionen, aber immerhin 200 000 Dollar. Ansonsten konnte ich über das Fest selbst keine relevanten Informationen ausgraben. Es existiert schon seit 20 Jahren... blabla und so weiter. Nicht interessantes wie gesagt.“ Bob machte eine Pause. Just: „War das alles?“ „Nicht ganz“, erwiderte Bob, „ich weiß noch, dass Jenny Stewert,...“ In diesem Moment läutete das Telefon und unterbrach Bobs Bericht. Peter: „Das ist sicher Inspektor Cotta. Geh doch hin, Just!“ Justus hob den Telefonhörer ab und meldete sich mit seiner inzwischen üblichen Begrüßungsfloskel. „Ja? Justus Jonas von den drei Detektiven.“ Der Verstärker lief an und Bob und Peter konnten das Gespräch mit verfolgen:

Inspektor Cotta: „Tag Justus.“

Just: „Guten Tag, Sir“

I.Cotta: „Also Justus pass auf: „Wir haben gestern noch einiges herausgefunden. Der Brand war kein Unfall sondern Brandstiftung.“

Just: „Wirklich?!“

I.Cotta: „Ja. Der Täter hat eine Brandbombe durchs Fenster geworfen. Übrigens, ich weiß nicht ob ihr es schon erfahren habt aber Miss Stewert war doch sehr schwer verletzt.“

Just: „Nein, haben wir nicht. Wie geht es ihr denn?“

I.Cotta: „Sie hat schwere Verbrennungen und eine starke Rauchvergiftung. Aber die Ärzte sagen, sie wird durchkommen.“

Just: „Kann man sie besuchen?“

I.Cotta: „Nein, sie braucht im Moment viel Ruhe. Also Justus hör' zu. Ich bin mir sicher, dass ihr darauf brennt in diesem Fall zu ermitteln. Gut, aber versprecht mir eins: Keine Drahtseilakte. Haltet euch zurück! Dieser Brandstifter schreckt vor Mord sicher nicht zurück und fast wäre ihm der an Miss Stewert ja auch gelungen. Also! Wenn es brenzlig wird überlasst der Polizei den Fall. Hast du verstanden?!“

Just: „Ja, Sir, wir werden aufpassen.“

I.Cotta: „Gut Justus, wir hören voneinander.“

Just: „Auf Wiederhören, Sir.“

Justus legte den Telefonhörer auf und blickte dann Bob erwartungsvoll an. Bob: „Was ist denn?“

Just: „Na, du wolltest doch noch was über diese Miss Stewert sagen.“

Bob: „Aja, aber eigentlich Misses Stewert. Sie ist nämlich verheiratet. Ihr Mann, ein gewisser Robert, ist Großhandelskaufmann und ein Jahr älter als sie.“ Bob lehnte sich zufrieden in seinem Stuhl zurück und legte den Stapel Papiere beiseite. „So ich glaube das war alles.“ „Gute Arbeit Kollege.“ lobte ihn der erste Detektiv. „Danke.“ „Und was fangen wir jetzt mit unserem Wissen an?“, fragte Peter erwartungsvoll.

Justus stand auf und nahm den Schlüssel von Bobs Käfer vom Schreibtisch. „Wenn niemand einen besseren Vorschlag hat würde ich sagen wir fahren noch mal zum Festplatz.“

Bob: „Ich hab keinen. Vielleicht können wir dort mit jemandem sprechen, der Mrs. Stewert näher kennt.“ „Na dann los.“ rief Justus entschlossen und warf Bob den Schlüsselbund über Peters Kopf direkt in Bobs Hände.

Rätselfhafte Begegnung

Auf dem Festplatz angekommen, gingen die drei Fragezeichen zielstrebig auf den ausgebrannten Rest des Wohnwagens von Jenny Stewert zu. Als sie vor dem rußschwarzen Wrack standen vernahm der erste Detektiv ein leises Geräusch und sah sich suchend um. „Kollegen habt ihr das gehört?“, er war in einen Flüsterton verfallen. Auch die anderen hatten das Geräusch gehört. „Ja, das kam von da hinten.“ Peter wies mit einem skeptischen Blick hinter den Wohnwagen. Bob: „Lasst uns nachsehen.“ Er machte einen entschlossenen Schritt auf den Wohnwagen zu doch Peter hielt ihn mit einem ängstlichen Gesichtsausdruck zurück. „Und wenn das der Brandstifter ist?“ „Na umso besser.“ Justus ließ sich nicht beirren. „Schließlich wollen wir genau den schnappen.“ „Du weißt doch, was Cotta gesagt hat.“ erwiderte Peter zischelnd. „Wir sehen doch bloß mal nach.“, meinte Justus in einem beruhigenden Ton und trat auf den Wohnwagen zu. „Na los kommt.“

Die drei duckten sich in den Schatten des ausgebrannten Wohnwagens und Justus, der vorangegangen war spähte um die Ecke.“ Peter: „Und? Was siehst du?“ „Entwarnung Kollegen. Der Kerl ist wohl abgehauen.“ dem ersten Detektiv war es nicht gelungen die Enttäuschung restlos aus seiner Stimme zu verbannen. Sie traten um die Ecke und begutachteten die Rückseite des ausgebrannten Wagens.

Peter hatte sich auf den Boden gekniet und machte seine Kollegen auf einige Abdrücke auf dem staubigen Boden

aufmerksam: „Seht mal, da sind frische Fußspuren.“ „Also haben wir uns das Geräusch nicht eingebildet.“ erwiderte Bob nachdenklich.

Just: „Lass mal sehen.“ er kniete sich neben Peter „Hhm,... ziemlich kleine Abdrücke, sie haben sich in der Asche gut abgedrückt. Ich würde sagen die Abdrücke stammen von einer Frau, oder von einem sehr kleinen Mann. Sie führen um den Wagen herum.“ „Sollten wir nicht nachschauen wo die Spuren hinführen?“, fragte Peter, obwohl seine Stimme verriet, dass er sich lieber in die entgegengesetzte Richtung soweit wie möglich vom Wohnwagen entfernt hätte.

Just: „Zwecklos. Spätestens wenn sich der - oder diejenige einige Meter vom Wagen entfernt liegt dort keine Asche mehr und die Spuren sind nicht mehr zu sehen.“

Gerade als der erste Detektiv sich bückte um die Spur genauer zu betrachten, hörte er Bob hinter sich erschrocken aufschreien: „Hhh,... w... wer sind sie, und... und was machen sie hier?“

Auch Peter war herumgefahren. Etwa zwei Meter von den drei Detektiven entfernt war eine schwarzhaarige Frau in Jeans und einem schwarzen knappen Oberteil hinter dem Wohnwagen hervorgetreten. „Sie haben uns belauscht!“ rief Bob entrüstet. Ihm saß der Schreck noch in den Knochen. „Wer sind sie?!“ fragte Justus die Frau. „Mein Name ist Erica Hilton.“ erwiderte sie kühl. „Und warum schleichen sie sich hier herum?“ Die Frau wischte sich empört den Pony aus dem Gesicht. „Nun reicht es aber! Herumschleichen, belauschen... was wollt ihr mir noch alles vorwerfen. Ich

habe vermutlich mehr Recht hier zu sein wie ihr. Ich bin eine gute Freundin von Miss Stewert und so wie ich das sehe, seit ihr diejenigen, die hier unberechtigt *herumschleichen*.“ „Ähm.. wir..“ Peter war etwas überrascht von dem plötzlichen Vorwurf. Justus sprang ein: „Ich würde es nicht als herumschleichen, sondern als Ermittlungsarbeit bezeichnen. Darf ich ihnen unsere Karte geben, Miss Hilton?“ Zögernd nahm Erica Hilton die Visitenkarte der drei entgegen und überflog sie. „... Die drei Detektive, drei Fragezeichen, wir übernehmen jeden Fall, 1.Detektiv: Justus Jonas, 2.Detektiv: Peter Shaw, Recherchen und Archiv: Bob Andrews. Detektive,... ihr? Seit ihr dafür nicht noch ein bisschen klein?“ fragte sie Justus schnippisch. Doch der war diese Reaktion gewohnt und blieb völlig sachlich: „Wir könnten ihnen ein Erfolgsverzeichnis zeigen, um dass uns so mancher erwachsene Detektiv beneiden würde. Und, um auf ihren Vorwurf zurückzukommen: Wir suchen nach dem Brandstifter, der hier gestern Mrs. Stewert beinahe ins Jenseits befördert hätte.“ Justus sah Erica Hilton erwartungsvoll an. „Was wir zum Glück verhindern konnten“, fügte er schließlich mit einem merkwürdigen Unterton hinzu. „Ach ihr wart das?“ fragte Miss Hilton, nun in einem durchaus höflicheren Tonfall. „Ja genau.“ sagte Peter bestimmt.

„Und, was suchen sie hier?“, fragte Bob unverhohlen. Erica Hilton sah während sie sprach skeptisch von einem der Jungs zum anderen. „Wie ich schon gesagt habe: Mrs. Stewert ist eine gute Freundin von mir. Ich wollte nachsehen

ob in dem Wohnwagen noch etwas von ihrem Besitz zu retten ist. Doch leider ist der Wagen komplett ausgebrannt.“ Justus ging nicht weiter darauf ein und fragte plötzlich: „Sagen sie, was haben sie denn da in der Hand, wenn ich fragen darf?“ Er deutete auf Erica Hiltons Hand, die sie fest um einen silbernen Gegenstand geschlossen hatte. „Ach das?“ fragte sie leicht überrascht. „Das ist nur meine Armband Uhr. Ich wollte sie mir in dem Ruß hier nicht zerstören versteht ihr.“ Doch sie wartete keine Antwort der Drei ab, sondern verabschiedete sich stattdessen, legte die Uhr wieder an ihr Handgelenk und verschwand hinter einigen weiteren Wohnwägen.

„Also irgendwas war doch faul mit der.“ sagte Bob nachdenklich zu seinen Kollegen, als Erica Hilton verschwunden war. „Du wolltest wohl sagen, irgendwas war faul mit der Uhr.“ entgegnete Justus in einem verschwörerischen Ton.

Die seltsame Uhr

Bob sah ihn etwas verwirrt an: „Mit der Uhr?! Wie meinst du das?“

„Kollegen, wo habt ihr denn eure Augen?“ meinte der erste Detektiv genüsslich, da er genau wusste, dass nur ihm die kleine Unstimmigkeit aufgefallen war. „Na offenbar nicht da, wo du deine Augen hast. Was zum Geier war den an der Uhr faul?“ Justus grinste: „Sie hat sich die Uhr an das linke Handgelenk geschnallt.“ eröffnete er feierlich.

Bob zog die Augenbrauen zusammen und sah den ersten Detektiv an, als hätte er nun doch den Verstand verloren: „Aber...“, begann er zögernd, „das ist ganz normal, oder nicht? Just wann gewöhnst du es dir endlich ab in Rätseln zu sprechen?!“

„Ist ja schon gut“, begann Justus in einem gnädigen Ton. „beruhigt euch Kollegen. Sie trug die Uhr verkehrt herum. Eine normale Uhr trägt man natürlich links, damit die Krone, das kleine runde Ding zum verstellen der Zeiger mit der rechten Hand leicht zu erreichen ist. Aber bei Miss Hilton war die Krone auf der falschen Seite. Und wisst ihr auch warum? Weil es eine spezielle Linkshänder Uhr war. Mein Onkel Titus hat mal so eine auf dem Schrottplatz gefunden. Man trägt sie an der rechten Hand und betätigt die Krone folglich mit der linken Hand! Alles klar?“ Er sah seine Kollegen mit einem Blitzen in den Augen an. „Wem auch immer diese Uhr gehört: Nicht Erica Hilton!“ Bob und Peter sahen ihren Kollegen einen Moment an, als wäre er von einem anderen

Stern. „Langsam wirst du mir unheimlich Just.“ erwiderte Bob leise. „Einfach Wahnsinn. Klasse Just. Das wäre mir im Leben nicht aufgefallen.“ „Danke Kollegen.“ der Erste lächelte zufrieden. „Wisst ihr, wie ich immer sage: Kleine Details...“ „Jaja Erster. Wir haben verstanden. Wir werden deine Fähigkeiten nie wieder in Frage stellen.“ unterbrach Peter, um einem endlosen Vortrag über gewissenhafte und sorgfältige Detektivarbeit zu entgehen.

„Vielen Dank Kollegen, aber leider bringt uns die Erkenntnis über die Uhr im Moment keinen Schritt weiter.“ stellte Justus enttäuscht fest.

Nach einiger Überlegung beschlossen die drei Detektive nach dieser rätselhaften Begegnung, den Lottogewinner, Steve Watson aufzusuchen.

Steve Watson war ein sehr aufgeschlossener, sympathischer Mann, Mitte dreißig, der an diesem Tag seinen karierten Artistenanzug gegen blaue Jeans und ein sportliches Poloshirt getauscht hatte. „Hallo ihr drei!“ begrüßte er die Fragezeichen lächelnd. Jedoch sah man ihm an, dass ihn die Geschehnisse des gestrigen Tages stark mitgenommen hatten. „Wurdet ihr schon für eure Heldentat gelobt? Mrs. Stewert kann wirklich dankbar sein, dass ihr in der Nähe wart!“ „Danke für das Kompliment, aber das Lob gebührt Peter. Schließlich hat er das meiste getan!“ sagte Bob mit

einem anerkennenden Blick zu seinem Freund. Peter spürte, dass er rot anlief, doch er musste zugeben, dass all die Anerkennung eine angenehme Abwechslung dazu war, als Angsthase dazustehen. Steve setzte sich an den kleinen Tisch in seinem Wohnwagen und sah die drei Detektive interessiert an: „Was kann ich denn für euch tun, Jungs?“ „Mister Watson, darf ich ihnen unsere Karte geben?“ Justus reichte Steve Watson eine schwarze Visitenkarte, auf der ein weißes, ein rotes und ein blaues Fragezeichen abgebildet waren. „Danke“, Mr. Watson sah die Karte genau an „...Das ist ja interessant. Detektive seid ihr also. Aber ich weiß leider immer noch nicht wie ich euch helfen soll.“ „Uns würde interessieren, ob sie vielleicht irgendwelche interessante Informationen für uns haben.“ erklärte Justus. „Irgendetwas, das von Bedeutung sein könnte.“ Steve Watson: „Ach so, nun ja“, begann er nachdenklich, „ich habe der Polizei auch schon gesagt, dass ich lediglich den brennenden Wagen sah, und dann so schnell wie möglich Hilfe gesucht habe. Die ich in euch zum Glück auch gefunden habe.“ „Nun ja, um ehrlich zu sein würden wir gerne etwas mehr über Mrs. Stewert erfahren.“, begann Bob „zum Beispiel, ob sie irgendwelche Feind hatte. Irgendjemand, der einen Grund hätte, einen Anschlag auf sie zu verüben. Steve Watson dachte einen Moment nach. „Nun ja, Feinde, wer hat die nicht.“ er lachte nervös auf. „Aber konkret, jemand der Mrs. Stewert so was antun wollte... Nein tut mir leid, eigentlich fällt mir niemand ein.“ „Eigentlich?“ hakte Peter nach. „Nein, ich... ich will niemanden einer

solchen Tat verdächtigen.“ sagte Mr. Watson bestimmt. Doch Justus wollte nicht locker lassen. „Sie würden doch niemanden verdächtigen. Es sind nur Informationen die sie haben. Nichts weiter!“ Mister Watson zögerte kurz. „Wisst ihr, es ist nur, ich hab in letzter Zeit mitbekommen, wie die Beziehung zu ihrem Mann sich drastisch verschlechtert hat.“ „Sie meinen Robert Stewert.“ fügte Bob beiläufig hinzu.“ „Hoppla, ihr seid aber gut informiert. Ja genau den meine ich.“ Er seufzte kurz und begann zu erzählen. „Ich hab das nur zufällig mitbekommen, aber ihr Mann besucht sie hier eher selten. Einmal als er hier war, bin ich zufällig an ihrem Wohnwagen vorbeigekommen und hab mitbekommen, wie er sie angebrüllt hat und sie war danach sehr verstört.“ die drei Detektive sahen den Mann interessiert an. Steve Watson nickte stumm und fuhr fort. „Anscheinend geht die Beziehung nach und nach den Bach runter. Sie hat mal erwähnt dass sie hier auf dem Fest so oft ist, weil sie ein bisschen auf andere Gedanken kommt und Abstand von zu Hause hat.“ „Das ist nicht schön.“ Meinte Peter nachdenklich. „Aber Mister Watson, glauben sie wirklich, dass ein Ehekrach als Motiv für einen so brutalen Anschlag ausreicht.“ fragte Justus skeptisch. Mr. Watson kratzte sich am Kinn. „Wie gesagt, ich will niemanden beschuldigen, aber spontan war das die einzige Person, die mir einfällt, die ein schlechtes Verhältnis zu Mrs. Stewert hat.“ Nach einer kurzen Schweigepause räusperte sich Justus lautstark. „Hm, Mister Watson, eine Frage hätte ich noch: Was können sie uns über Ms. Erica Hilton erzählen?“ Steve Watson sah

überrascht zu ihm auf. „Wie kommst du denn jetzt auf die?“ er wartete keine Antwort des ersten Detektivs ab sondern fuhr in einem leicht säuerlichen Ton fort: „Wenn du mich fragst war es eine Fehlentscheidung von unserem Boss diese Gimbelten-Kuh einzustellen.“ Bob sah so aus, als wolle er auf diese Beleidigung etwas erwidern, doch der erste Detektiv gab ihm ein unauffälliges Zeichen, Mr. Watson nicht zu unterbrechen. „Eine unsympathische Person. Das hat Mrs. Stewert übrigens auch gedacht. Meiner Meinung nach ist sie nur hinter Geld her. Nach meinem Lottogewinn vor ein paar Monaten hat sie es bei mir auch plötzlich auf die nette Tour versucht. Aber, nicht mit mir! Hab sie abblitzen lassen.“ Justus meinte, eine Spur Stolz in seiner Stimme zu hören. Und ihm war klar, dass es für manche Leute bestimmt kein leichtes war, der attraktiven Erscheinung Erica Hilton zu widerstehen.

Der erste Detektiv erhob sich und schüttelte Mr. Watson die Hand. „Vielen Dank Mr. Watson. Sie haben uns sehr geholfen.“ „Nichts zu danken. Ich bin froh, wenn ich helfen kann. Hoffentlich findet ihr den Übeltäter bald.“ „Wir geben unser Bestes.“ Die drei verließen den Wohnwagen und spazierten langsam über den Festplatz.

Geisterbahn

„Also haltet mich jetzt nicht für bescheuert, aber hab ich was nicht mitbekommen?“ begann Peter als sie sich einige Meter von dem Wagen entfernt hatten. „Ist Jenny Stewert nun eine gute Freundin von Erica Hilton oder hält Mrs. Stewert sie für unsympathisch? Wer hat uns denn jetzt einen Bären aufgebunden?“ „Ich traue dieser Hilton nicht über den Weg. Sie hat uns ja schon wegen der Uhr belogen.“ meinte Bob. „Da stimme ich dir voll zu Kollege.“ erwiderte Justus. „Vermutlich war die saubere Ms Hilton auch nicht befugter als wir, sich den Wohnwagen anzuschauen. Aber da muss sie früher aufstehen, um uns zu täuschen. Versehen wir sie vorläufig mit einem Fragezeichen.“

An diesem Vormittag herrschte auf dem Festgelände nur schwacher Betrieb. Einige Fahrgeschäfte und Buden waren sogar ganz geschlossen. Als die drei Detektive gerade an der Rückseite einer kleinen, altmodischen Geisterbahn vorbeiliefen hörten sie plötzlich einen lauten Streit. „Was hast du dir bloß dabei gedacht, das Zeug einfach hier zu verstecken?! Etwas Blöderes ist dir wohl nicht eingefallen?!“ Die drei Freunde sahen sich überrascht an, und pirschten sich dann so leise wie möglich in die Richtung, aus der die Stimmen kamen. „Hier findet es doch niemand. Mach dir nicht so viele Sorgen!“ „Und ob ich mir Sorgen mache. Wenn die Polizei hier auftaucht, kannst du ihnen ja auch gleich ein handsigniertes Geständnis in die Hand drücken.“ Justus Augen leuchteten vor Begeisterung. „Besser hätten wir es

nicht treffen können Kollegen.“ raunte er seinen Freunden zu. „Wir müssen näher ran, ich will sehen wer das ist. Los rein da.“ Er hatte lautlos den Notausgang der Geisterbahn aufgedrückt und wies seine Kollegen an hindurchzugehen. „Spinnst du?“ zischte Peter. „Ich geh doch nicht zu Fuß durch eine Geisterbahn!“ „Mensch Peter, nun stell dich mal nicht so an, dass sind alles bloß Gummipuppen.“ flüsterte Bob beruhigend und machte einen Schritt auf die Tür zu. „Ja lauter Gummipuppen und zwei Gangster, falls du das vergessen hast.“ giftete Peter weiter. Jedoch folgte er trotz Protest nun langsam seinem Kollegen durch die Tür. „Gegen euch Dickschädel habe ich ja sowieso keine Chance.“

In der Geisterbahn war es stockdunkel und es roch modrig. Zum Glück war das Fahrgeschäft nicht in Betrieb, sonst wären die Detektive womöglich von einem der vielen Achterbahnwägen überfahren worden. Hin und wieder war in einer Nische eine Beleuchtung eingeschaltet und gab die Sicht frei auf eine verwesende Leiche, einen Vampir oder eine andere scheußliche Gestalt. Jedoch musste sogar Peter feststellen, dass all diese Erscheinungen ohne Bewegungs- und Geräuscheffekte nicht wirklich erschreckend waren. Die drei versuchten den Ursprung des Streitgesprächs auszumachen. Doch in den dunklen Gängen hallten die Stimmen wieder und schienen aus jeder Richtung zu kommen. „Ich hab vorher drei junge Burschen bei Stewerts Wohnwagen gesehen. Die haben was gesucht.“ begann die eine Stimme nun etwas leiser. „Wir müssen das Zeug loswerden, bevor jemand was merkt. Du bringst es noch

heute weg, verstanden?“ „Ja verstanden. Und was ist mit den Jungs?“ „Nichts was soll mit denen sein. Sollen sie suchen, bis sie schwarz werden, auf uns kommt keiner.“

Plötzlich stockte Peter der Atem. Hinter ihm war plötzlich ein Mann in der Dunkelheit auftaucht. Der zweite Detektiv wollte sich gerade umdrehen, als er die Spitze eines Dolches an seinem Rücken spürte. „Nein, bitte nicht!“ rief er erschrocken aus. Justus und Bob drehten sich erschrocken um. Peter stand mit schreckensbleichem Gesicht und erhobenen Händen da. „Bitte tun sie mir nichts... wir... wir haben uns nur verlaufen.“ stammelte er. Der Mann sagte keinen Ton, doch der Druck des Dolches war für Peter Drohung genug. Bob und Justus rührten sich nicht vom Fleck. In diesem Moment schienen auch die beiden Männer, die sie belauscht hatten aufmerksam geworden zu sein. „Hast du das gehört?“ „Still! Da ist jemand.... Das ist jemand in der Geisterbahn.“ „Los den schnappen wird uns!“

Peter stand der Schweiß auf der Stirn. Sie mussten abhauen. Doch der Unbekannte hinter ihm jagte ihm sogar noch mehr Angst ein, wie die beiden Männer, die vermutlich jede Sekunde hier auftauchen würden. „Was wollen sie Mister?“ fragte Justus in einem diplomatischen aber nervösen Tonfall. immer noch kein Mucks. Plötzlich dämmerte es dem Ersten Detektiv. „Peter Lauf!“ „Was... wieso... bist du verrückt?“ „Vertrau mir einfach! Lauf.“ Peter wusste, dass es Selbstmord war, doch wenn er eins noch besser wusste, dann, dass er Justus vertrauen konnte, und der ihn, im wahrsten Sinne des Wortes, nie ins offene Messer laufen

lassen würde. Er rannte los. Ohne nachzudenken. Ohne sich umzudrehen, auf den Notausgang der Geisterbahn zu. Als Peter bereits verschwunden war, packte Justus Bob am Arm und zerrte ihn ebenfalls in Richtung Ausgang. Bob war wie Peter völlig verwirrt, folgte jedoch ihrem Anführer. Er hörte erst auf zu laufen, als er, Justus und Peter den Ausgang des Festgeländes erreicht hatten und ihre Verfolger abgehängt hatten.

Keine Spur

„Was war das?“ fragte Bob, der als erster seine Stimme wiederfand. Justus sah ihn einen Moment ernst an, und fing im nächsten Moment laut an zu lachen. Peter, der immer noch kreidebleich war, sah den ersten Detektiv ängstlich an. „Spinnst du jetzt völlig?“ fragte er frei heraus, was ihm auf der Seele lastete. Justus prustete und schnappte nach Luft und beruhigte sich schließlich soweit, dass er wieder in dem für ihn üblichen Ton sprechen konnte. „Sei mir nicht böse Peter. Das klingt jetzt bestimmt absolut gemein, aber wenn du die Situation aus der nötigen Distanz betrachten könntest, würdest du mir zustimmen dass sie einen sehr komischen Charakter hatte.“ Peters Gesichtsausdruck wechselte von ängstlich auf wütend und verwirrt. „Komischen Charakter?! Wolltest du nicht eher sagen: lebensbedrohlich, verstörend, ultra-knapp?!“ Bob verfolgte den Streit und dachte angestrengt nach. Er wollte dahinter kommen, was Justus andeutete. „Du erinnerst dich Zweiter, du wolltest nicht in die *Geisterbahn*.“ Er betonte das Wort. „Ja genau so ist es, und ich hatte ja auch recht, wie man sieht. Die hätten uns fast erwischt!“ „Richtig“ stimmte Justus trocken zu. „Doch warum wolltest du nicht in die Geisterbahn? War es nicht, wegen den *Gummipuppen*?“ Bob schlug sich mit der flachen Hand gegen die Stirn. Der Groschen war gefallen. Nun musste auch er grinsen. „Nein! Nicht wirklich oder?!“ meinte er fassungslos. Peter sah von einem zum andern und verstand schließlich den Wink mit

dem Zaunpfahl. „Doch wirklich“, antwortete Justus. „Wir sind auf eine lächerliche Geisterbahnpuppe mit Dolch hereingefallen.“ beendete er sein Rätselspiel. Peters Gesichtszüge zuckten. Sie schienen einen Kampf auszutragen, doch schließlich gab er nach und begann zu lächeln. Er konnte sich nach diesem Schrecken zwar noch kein Lachen abringen, doch musste einsehen, dass sich die drei Detektive dieses Mal von einer Puppe überwältigen hatten lassen.

Als sich die drei Freunde einige Zeit später, bei Limo und Kirschkuchen von Tante Mathilda, in der Zentrale von der Pleite und dem Schrecken erholten, trugen sie noch einmal die bisherigen Ergebnisse zusammen.

Bob hielt einen Block und einen Kugelschreiber in der Hand. „Also ich fasse noch mal zusammen: Irgendein Verrückter hat es auf das Leben von Jenny Stewert abgesehen. Wir haben eine völlig undurchsichtige Erica Hilton, mit einer noch undurchsichtigeren Uhr, die allem Anschein nach nicht ihr gehört, und die sie bei Mrs. Stewerts Wohnwagen gefunden haben könnte. Vielleicht hat sie der wahre Täter da verloren...“ Peter setzte fort „Dann haben wir einen potentiell verdächtigen Ehemann, der laut Mr. Watson nicht gerade gut auf seine Frau zu sprechen ist, ansonsten aber kein Motiv hätte, sie umzubringen.“ „Und da sind auch noch die zwei bis jetzt noch unbekanntenen Personen von der

Geisterbahn, Die irgend etwas verstecken, das sie mit der Polizei in Konflikt bringen könnte, und das etwas mit unserem Fall zu tun hat.“ schloss Justus den Bericht. „Na und du hast die nicht unerhebliche Tatsache vergessen, dass diese beiden uns mehr oder weniger auf den Fersen sind, und uns gesehen haben. Wir müssen also in jeder Hinsicht vorsichtig sein.“ „Absolut richtig“, meinte Justus nickend, und begann sogleich seine Unterlippe zu kneten. „Keine Zusammenhänge. Wir haben nur Vermutungen. Keine Spur. Natürlich ist es möglich, dass die Uhr dem Täter gehört. Aber nicht zwingend der Fall. Genauso gut haben wir nicht die geringste Spur, was genau die beiden Männer von der Geisterbahn verstecken. Ein Indiz auf sie als Täter vielleicht? Oder etwas, das vielleicht gar nichts mit unserem Fall zu tun hat?“ Bob schüttelte den Kopf. „Es muss etwas mit Mrs. Stewert zu tun haben. Sonst wäre es ihm doch egal, dass wir uns bei ihrem Wohnwagen umsehen.“ Er spielte gelangweilt mit dem Piepser rum, den Peter am Tag zu vor gewonnen hatte. Er testete wie lange Nachrichten man mit dem Gerät versenden konnte und wie lange die Übertragung dauerte. Justus sah ihm eine Zeit lang zu und erhob sich dann aus seinem Stuhl und sagte zu seinem Kollegen: „Ich bin dafür, dass du in Erfahrung bringst, wem die Geisterbahn gehört. Es ist sehr wahrscheinlich, dass mindestens eine der Personen, die wir belauscht haben der Besitzer war. Schließlich kannten sich die Männer gut in dem Fahrgeschäft aus. Ist das machbar?“ Bob öffnete den Mund um etwas zu erwidern da schaltete sich Peter ein. „Das wird

vielleicht gar nicht nötig sein.“ Bob sah Peter erstaunt an. „Woher weißt du das?“ „Na, heute Früh hast du uns einen langen Vortrag über das Fest gehalten und ich hab mitbekommen, dass du noch weit mehr Informationen gefunden hast. Stimmt's? Wäre doch gelacht, wenn du nicht alle Mitwirkenden ausfindig gemacht hättest.“ Justus nickte anerkennend. „Gut kombiniert Zweiter. Ist das der Fall Bob?“ „Ja. Warte mal.“ Er lehnte sich auf seinem Stuhl zurück und fischte aus dem am Boden liegenden Papierstapel ein einzelnes Computerbedrucktes Blatt heraus. „Das hab ich von denen ihrer eigenen Homepage. Der Mann den du suchst ist ein gewisser...“ er fuhr mit dem Finger suchend über das Blatt „... Addison, Tyler Addison.“ „Gut, diesen Namen sollten wir uns merken. Gibt es da auch ein Foto“ „Nein leider nicht“, antwortete Bob enttäuscht. „Wir müssen also auf der Hut sein vor jemandem den wir nicht kennen. Das ist ganz und gar nicht gut.“ meinte Peter beunruhigt.

Justus nickte kurz und setzte dann zu einer kurzen Rede an: „Also Kollegen, wir haben folgendes zu tun: Herausfinden, wen wir heute bei der Geisterbahn belauscht haben, und was diese sauberen Herren zu verbergen haben. Und außerdem sollten wir uns ein eigenes Bild von Robert Stewert machen. Ich halte es für nicht sehr wahrscheinlich, dass jemand nur wegen einer kriselnden Ehe gleich einen Mordanschlag verübt. Aber ich möchte keine Wahrscheinlichkeit ausschließen solange wir uns nicht selbst davon überzeugt haben, dass der Ehemann unverdächtig ist.“

Ach ja, und dieser Mrs. Hilton sollte man vielleicht auch noch mal auf den Zahn fühlen. Kurz gesagt drei Aufgaben für drei Detektive. Irgendwelche Sonderwünsche?“ Justus sah erwartungsvoll in die Runde. Bob meldete sich zaghaft: „Ich übernehme die Geisterbahn Sache. Schließlich weiß ich von uns dreien mittlerweile am meisten über das Fest und ich kann ja behaupten ich recherchiere für einen Artikel für meinen Dad. Schließlich wissen bis jetzt nur Mr. Watson und Ms. Hilton, dass wir Detektive sind.“ Justus lächelte. „Das hört sich vernünftig an, Bob.“ Peter grinste. „Na, und da wir ja deine Wirkung auf Frauen kennen Just, werde ich mich wohl um die werte Mr. Hilton bemühen.“ Der erste Detektiv lief rot an, konterte jedoch völlig gefasst. „Na dann hoffen wir, dass sich unser Zweiter heute nicht zum zweiten Mal von einer Puppe täuschen lässt.“ Peter wollte etwas erwidern, gab jedoch schließlich klein bei. „Schon gut, schon gut. Dann bleibt für dich also Mr. Stewert.“ „So ist es. Die Adresse werde ich im Telefonbuch sicherlich schnell finden. Wir treffen uns alle in spätestens 3 Stunden wieder hier. Wenn jemandem etwas dazwischen kommt, sagt derjenige bescheid. Alles klar?“ „Alles klar!“

Ertappt!

Peter hatte über die Telefonauskunft herausgefunden, dass Erica Hilton zurzeit ein kleines Appartement in Santa Barbara gemietet hatte und war mit seinem MG dorthin gefahren. Die Gegend war ihm nicht gerade sympathisch. Die Häuser waren größten teils heruntergekommen und schmutzig und sahen alles andere als einladend aus. Er entdeckte das gesuchte Mehrfamilienhaus. Eine hohes Haus, mit mindestens zehn Stockwerken, das vermutlich einmal eine blaue Fassade hatte. Diese bestand jedoch mittlerweile nur noch aus einigen Farbresten und grau vergilbten Schmutzflecken. Er suchte die Namensschilder ab und klingelte schließlich bei „Hilton“ im dritten Stock. Peter wartete einige Minuten doch nichts rührte sich. Weder der summende Türöffner, noch eine Stimme durch die Gegensprechanlage ertönte. Nach kurzem Überlegen drückte der zweite Detektiv wahllos einige Klingelknöpfe und wartete, bis ihm jemand öffnete. Schließlich ertönte das Schnarren der Eingangstür und er drückte sie auf. In dem Gebäude waren die Gänge nur wenig beleuchtet und Peter brauchte einen Moment bis er den Treppenaufgang gefunden hatte. Er joggte die Stufen hinauf bis zum dritten Stockwerk und blieb vor Erica Hiltons Wohnungstür stehen. An der Tür hing ein silbernes Metallschild, auf dem in elegant geschwungenen Buchstaben die Worte E. Hilton standen. Peter sah sich um. Er klingelte noch einmal, doch niemand antwortete. Er vergewisserte sich, dass sich außer

ihm niemand im Flur aufhielt und kramte aus seiner Jackentasche sein Dietrichset hervor.

Nach wenigen Minuten stand Peter in dem kleinen, ordentlichen Appartement von Erica Hilton. Er sah sich unschlüssig um. Was suchte er eigentlich? Irgendetwas Verdächtiges. „Leichter gesagt als getan.“ flüsterte er zu sich selbst. In diesem Moment fing ein kleines, blinkendes Lämpchen auf dem Nachtschrank seinen Blick. Ein Anrufbeantworter. Er drückte den Play Knopf und hörte sich die aufgezeichnete Nachricht an. „Hey Erica, ich bin's Frederic. Ich wollt nur mal hören, ob der Armleuchter es geschafft hat, alles nach Plan zu erledigen. Bald haben wir alles hinter uns. Ruf mich bitte zurück wenn du das hörst. Ciao.“

„Was war das denn für ein Schmierlappen?“ fragte sich Peter leise, als die Stimme verklungen war. Doch er konnte sich keinen Reim auf den Anruf machen. „Was haben sie bald geschafft? Und wen meint er mit Armleuchter?“ Peter kramte einen Zettel aus der Tasche und schrieb sich die Nachricht auf, um kein Wort davon zu vergessen. Dann machte er sich daran vorsichtig die Schubladen des Nachtschrankes zu durchsuchen. Das Fenster der Wohnung stand offen und von draußen drang lauter Straßenlärm in das kleine Zimmer.

Justus hatte kein Glück bei seinen Ermittlungen gehabt. Er stieg gerade in den Bus und machte sich auf den Rückweg zur Zentrale. Laut seiner Haushälterin war Mr. Stewert vor etwa einer halben Stunde aufgebrochen um seine Frau im Krankenhaus zu besuchen. Auch aus der älteren Dame hatte der erste Detektiv keinerlei nützliche Informationen herauslocken können. Missmutig saß er im Bus und blickte nachdenklich zum Fenster heraus. Obwohl dieser Fall auf den ersten Blick einfach erschien war er schon lange nicht mehr so ratlos gewesen. Wo sucht man, wenn man keine Spuren hat? Er hoffe inständig, dass seine beiden Kollegen erfolgreicher heimkehren würden. Doch da fiel hm noch etwas ein: Was hatte Cotta heute Morgen gesagt? Kein Besuch für Mrs. Stewert, weil sie sich erholen müsse...Justus kramte sein Handy aus der Tasche.

Bob verließ gerade den Wohnwagen von Mr. Watson und hatte einige interessante Dinge über Tyler Addison in Erfahrung bringen können. Allem Anschein nach lief das Geschäft mit der Geisterbahn mehr schlecht als recht, da sich die Leute heutzutage nicht mehr für altmodische, technisch wenig aufwendige Fahrgeschäfte begeistern konnten. Außerdem hatte der dritte Detektiv erfahren, dass Tyler seit zwei Jahren einen Gehilfen namens Gary Harlem eingestellt hatte. Für Bob gab es keinen Zweifel, dass es sich hierbei um die gesuchte zweite Person handelte. Zum

krönenden Abschluss hatte der hilfsbereite Steve Watson ihm auch noch einige Fotos von den beiden gezeigt. Bob fühlte sich nun auf alles vorbereitet. Doch er wollte noch mehr herausfinden. Er hatte sich zur Sicherheit eine Baseball Kappe und eine Sonnenbrille mitgenommen um nicht sofort erkannt zu werden. Bei dem sonnigen Wetter fiel er damit kaum auf. Er machte sich auf den Weg zur Geisterbahn, die immer noch nicht ihren Betrieb aufgenommen hatte. Er näherte sich von hinten dem Kassenhaus. In diesem Moment kam ein Mann, den Bob als Gary Harlem, den Gehilfen erkannte mit einer Holzkiste auf dem Arm aus dem Haus und lief mit großen Schritten über den Festplatz. Der dritte Detektiv verfolgte den Mann bis zu einem Wohnwagen und wartete bis er darin verschwunden war. Dann pirschte er sich vorsichtig an eines der Fenster heran und beobachtete gespannt was Harlem dort trieb. In der Holzkiste, die der Mann nun auf dem Boden des Wohnwagens geöffnet hatte befand sich ein ganzer Haufen Wertsachen. Ketten, Ohrringe, Armbänder und eine relativ dickes Päckchen Dollarschein. Daneben lag noch eine kleine Metallschatulle in der die Gegenstände vermutlich gelegen hatten. Bob zuckte zusammen als er erkannte, dass die Schatulle mit Ruß bedeckt und an mehreren Stellen stark verbrannt war. „Die haben die Sache aus Mrs. Stewerts ausgebrannten Wagen geklaut.“ stellte Bob verärgert fest. Er entfernte sich so schnell er konnte von dem Wohnwagen und zog in sicherer Entfernung sein Handy heraus. Er wählte Justus Nummer. ‚Die gewählte Rufnummer ist besetzt.‘

erwiderte die elektronische Stimme am anderen Ende. „So ein Mist.“ fluchte Bob leise.

Dann jedoch vernahm er leise eine bekannte Stimme. Die Stimme von Erica Hilton. Bob stutze. Sollte nicht Peter gerade mit ihr beschäftigt sein? Bob ging vorsichtig näher und landete schließlich bei einem kleinen, orangefarbenen Wohnwagen, der mit blauen Blumen verziert war. Darin sprach Erica Hilton mit einem Mann. Bob konnte beim besten Willen nichts mit der Stimme anfangen.

„Wo steckt dieser Stewert jetzt?“ fragte der Mann gereizt. „Ich hab keine Ahnung Freddy. Verdammt noch mal. Ich hatte alles perfekt geplant. Aber Robert dieser Vollidiot schafft es ja nicht einmal einen einfachen Anschlag so auszuführen wie ich es ihm anschaffe. Und dann verliert dieser Vollidiot auch noch seine Uhr am Tatort.“ „Danke Erica, aber ich wusste bereits wie unbrauchbar dieser Mensch ist. Aber du musstest ja unbedingt deinen ach so tollen Plan mit ihm durchziehen anstatt sich mit mir zusammen um unseren Lebensunterhalt zu kümmern.“ „Hättest du etwas die Lebensversicherung kassieren können?! Nein! Robert war notwendig!“

Bob stockte der Atem. Das war zu viel auf einmal. Robert... Etwa Robert Stewert? Lebensunterhalt? Anschlag? Versicherung? Ergab das alles einen Sinn?

Peter erschrak beinahe zu Tode als plötzlich das Handy in seiner Hosentasche zu vibrieren begann. Er klappte das Telefon auf und erkannte Justus Nummer auf dem Display. „Erster was gibt’s?“ begann er flüsternd.

Just: „Peter? Wo steckst du? Und warum sprichst du so leise?“

Peter: „Ich bin in der Wohnung von dieser Ms. Hilton. Sie war nicht da, also hab ich mir... na ja Zutritt verschafft.“

Just: „Und? Hast du etwas Interessantes gefunden?“

Peter: „Naja, wohl eher verwirrend. Eine Nachricht auch dem Anrufbeantworter aus der ich allerdings überhaupt nicht schlau werde. Vielleicht kannst du damit was anfangen. Soll ich sie dir mal vorlesen?“

Just: „Das hat Zeit bis später. Kannst du mich bitte abholen? Wir müssen Mrs. Stewert einen Besuch im Krankenhaus abstaten.“

Peter: „Wieso denn das? Ich dachte du wolltest mit ihrem Mann reden.“

Just: „Eben deswegen. Er besucht seine Frau anscheinend im Krankenhaus. Frag mich aber nicht, warum Cotta uns gesagt hat, das sei noch nicht möglich.“

Peter: „Komisch. Na gut, dann schauen wir doch mal vorbei. Wo soll ich dich abholen?“

Justus legte auf und wählte sogleich Bobs Telefonnummer um den dritten Detektiv darüber zu informieren was sie jetzt vorhatten.

Bob stand noch immer an der Wand des geblühten Wohnwagens und hörte dem diskutierenden Pärchen zu. Allem Anschein nach war dieser Frederic, der sich noch im Wohnwagen befand der Lebensgefährtin von Erica Hilton. Jedoch passten für Bob immer noch viel zu viele Informationen nicht zusammen. In diesem Moment ertönte die laut piepsende Version von Mr. Bojangles aus seiner Jackentasche. Bob fuhr zusammen und kramte hastig sein Telefon hervor. Als er es endlich in der Hand hielt und den kleinen roten Off-Knopf betätigte stand ein großgewachsener blonder Mann mit hellem Stoppelbart hinter ihm und packte ihn am Arm. „Wen haben wir denn da?“

S.O.S.

Justus sah verwirrt auf sein Handy. Anscheinend hatte Bob gerade keine Zeit zum telefonieren. Den ersten Detektiv beschlich ein ungutes Gefühl. Er stand ungeduldig an der Bushaltestelle und wartete auf Peter. Es dauerte nicht lange bis der rote MG am Ende der Straße auftauchte und Justus winkte seinem Freund zu. Er berichtete Peter kurz, warum er sich Sorgen um Bob machte. Die zwei Freunde beschlossen ihren Krankenhausbesuch zu verschieben und sich vorher zu vergewissern, dass Bob in Ordnung war. Peter machte sich auf den Weg zur Zentrale.

„Was hast du hier zu suchen?!“ bellte der muskulöse Mann Bob an, während er in an die Wand des Wagens drückte. „Ich... Ich weiß nicht was sie meinen. Lassen sie mich los! Ich suche die Toiletten.“ „Soso, die Toiletten.“ wiederholte der Mann in einem ironischen Ton. In diesem Moment kam Erica Hilton dazu. „Scheiße! Was machst du Bengel denn hier?!“ „Du kennst den Burschen?“ fragte der Blonde erstaunt. „Darf ich mal erfahren, was hier los ist?“ Bob stellte sich unwissend. Vielleicht ließen sie ihn laufen, wenn er nichts mitbekommen hatte. „Du hast uns belauscht stimmt’s?!“ giftete Erica los. „Du und deine Schnüffler Freunde. Ihr wart mir von Anfang an nicht geheuer!“ „Ich hab niemanden belauscht. Ich bin zufällig hier

vorbeigekommen. Woher kann ich denn wissen, dass das ihr Wagen ist.“ Der Mann, der Frederic sein musste, sah sich nervös um. „Wir sollten die Unterhaltung drinnen fortsetzen. Komm mit Bürschchen.“ „Ich denk ja gar nicht dran.“ protestierte Bob. Er versuchte verzweifelt sich loszureißen und begann immer lauter zu rufen. Er hoffte irgendwen auf sich aufmerksam zu machen. „Jetzt reicht es aber. Sei still verdammt noch mal!“ rief Erica Hilton. Da verlor Frederic die Geduld. Er holte aus und verpasste Bob einen gezielten Handkantenschlag ins Genick. Der dritte Detektiv sackte bewusstlos zu Boden und rührte sich nicht mehr. „Los schnell. In den Wagen mit ihm.“

Bob erwachte mit einem leisen Stöhnen. Er lag auf dem Boden einer winzigen Kammer. Seine Hände waren mit Klebeband auf seinen Rücken gefesselt und seinen Mund hatte ihm das Pärchen mit einem alten Lappen zugebunden. Er fluchte gedanklich. Sein Handy hatte man ihm natürlich auch abgenommen. Sein Nacken tat weh und seine Hände wurden langsam taub. Bobs Gedanken kreisten immer noch um das, was er innerhalb der letzten Stunden erfahren hatte. Erica stand in irgendeiner Verbindung zu Jenny Stewerts Ehemann, der irgendwo hin verschwunden war und sie will eine Lebensversicherung kassieren. Plötzlich fiel es Bob wie Schuppen von den Augen. Er musste dringend Justus und Peter warnen. Jenny Stewert war in größter Gefahr. Er sah sich suchend in der kleinen Kammer um. Ein Besen, ein kleines Waschbecken, eine alte Kommode mit

verschiedenen Schminkutensilien und Parfümfläschchen. Bob robbte mühselig auf die Kommode zu und trat mit dem Fuß so fest er konnte dagegen. Es krachte und das Kästchen schwankte gefährlich. Bob versucht es ein zweites Mal. Dieses Mal ging sein Plan auf. Er konnte sich gerade noch zur Seite rollen als die Kommode mit einem lauten poltern umstürzte und sich eine Flut aus Puderdosen, Schwämmchen, Lippenstiften und Parfümflaschen über den Detektiv ergoss. Für einige Augenblicke verharrte er völlig reglos. Würde jemand kommen? Oder war er allein? Es rührte sich nichts. Vorsichtig tastete Bob mit den Fingern nach einer der Parfümflaschen, die beim Aufprall zerbrochen war. Die Kammer stank nun nach den verschiedensten Aromen und Bob wurde leicht übel. Er schaffte es, mit seinen Fingern eine der Glasscherben zu erwischen und machte sich daran, das Klebeband um seine Hände zu zerschneiden.

Peter und Justus waren gerade in der Zentrale angekommen und suchten verzweifelt nach einer Nachricht von Bob, doch sie fanden nichts. „Sieht nicht so aus, als wäre er inzwischen hier gewesen.“ stellte Peter beunruhigt fest. „Lass uns zum Festplatz fahren. Er kann eigentlich nur dort sein.“ In diesem Moment ließ den ersten Detektiv ein leises Piepsen aufhorchen. „Hast du das gehört?“ „Du meinst das Piepsen?“ fragte Peter gleichgültig. „Ja, dass sind deine

komischen Piepser, die du unbedingt haben wolltest. Vermutlich ist die Batterie leer oder so.“ Justus griff nach dem kleinen Gerät, das auf dem Schreibtisch lag. „Eine neue Nachricht? Aber wer kann denn?“ Er sah sich um, konnte das zweite Gerät jedoch nirgends entdecken.

, Robert will Jenny töten; Lebensversicherung. Krankenhaus! Hilton hat mich; Wohnwagen! – Bob‘

Justus blickte ungläubig auf das Display. „Das ist ja wohl ein Scherz!“ Er sah seinen Freund Peter an. „Hat Bob heute den zweiten Pieper eingesteckt?“ Peter sah den Ersten verwirrt an. „Er hat doch die ganze Zeit damit rumgespielt. Vielleicht hat er ihn danach aus Versehen eingeschoben.“ Justus nickte und knetete aufgeregt seine Unterlippe. „Wir müssen sofort ins Krankenhaus, Zweiter. Wenn Bob recht hat ist Jenny Stewert in Lebensgefahr!“

Doppelte Rettungsmission

Die zwei Detektive hechteten in Peters Auto und machten sich auf den Weg ins Krankenhaus. „Jetzt wird mir langsam so einiges klar.“ sprudelte Justus aufgeregt los. „Das wir nicht früher auf die Idee gekommen sind. Was kann ein frustrierter nicht gut verdienender Ehemann einer reichen Frau für ein Motiv haben, sie umzubringen. Versicherungsbetrug. Na ja, natürlich kein Betrug im üblichen Sinne, denn dieser skrupellose Mister Stewert hat ja allen Anschein nach vor das Leben seiner Frau tatsächlich zu beenden.“ „Würdest du dir deine Geistigen Ergüsse vielleicht für später aufheben und stattdessen etwas konstruktives zu dieser Situation beitragen?“ unterbrach Peter seinen Kollegen in einer ähnlich geschwollenen Ausdrucksweise. „Ich mach mir Sorgen um Bob. >Hilton hat mich< Das kann nur bedeuten dass diese Erica auch ihre Finger im Spiel hat und Bob in großen Schwierigkeiten steckt. Was sollen wir denn jetzt machen?!“ Man sah Justus an, dass sein Redeschwall alles andere als ein Ausdruck seiner Gelassenheit war. Doch er versuchte sich seine Sorge nicht anmerken zu lassen. „Beruhige dich Zweiter. Wir sind gleich beim Krankenhaus. Ich informiere jetzt Inspector Cotta und wenn Jenny Stewert außer Gefahr ist holen wir Bob da raus, einverstanden?“ „Einverstanden“, erwiderte Peter zerknirscht.

Die beiden erreichten das naheliegende Krankenhaus kurze Zeit später. Sie stürzten die Treppen zum Empfang hoch und

drängten die Sekretärin so lange, bis sie ihnen Mrs. Stewerts' Zimmernummer verriet. Die zwei rannten hinauf in den ersten Stock und blieben vor der richtigen Zimmertür stehen. Leise öffnete Justus die Tür. Eine dunkel gekleidete Gestalt stand, mit dem Rücken zur Tür an Mrs. Stewerts Bett. Die beiden schrakten auf „Mr. Stewert lassen sie das!“ Die Person drehte sich erschrocken um und Peter schaltete das Licht ein. „Wir haben sie überführt Mr. Stewert. Überlegen sie sich gut, was sie jetzt tun. Noch ist es nicht zu spät.“ „Wer seit ihr. Was habt ihr hier zu suchen?“ Mr. Stewert war vollkommen überrascht. „Geben sie auf. Die Polizei ist jeden Moment hier.“ Mr. Stewert schien es die Sprache verschlagen zu haben. Justus und Peter standen nervös vorm Eingang. Würde der Verbrecher aufgeben? Wie lange würde die Polizei noch brauchen? Justus versuchte den Mann in ein Gespräch zu verwickeln. „Was genau hatten sie vor, Mr. Stewert? Sie wollten doch nicht allen Ernstes ihre Frau hier im Krankenhaus umbringen? Was hätten sie damit erreicht? Niemand hätte an einen Unfall geglaubt.“ „Was weißt du schon, du Hosenscheißer. Warte bis du so alt bist und selbst für dich Sorgen musst. Geld wächst nicht auf Bäumen.“ Peter fasste sich an den Kopf. „Ach nein. Selbstbedienung bei anderen Leuten und ganz nebenbei ein Mordanschlag, so läuft das also wenn man erwachsen wird.“ entgegnete er zornig. „Ihr zwei würdet es nicht verstehen wie es ist, jeden Tag Minderwertigkeitsgefühle zu haben, weil man von dem Taschengeld der eigenen Frau lebt.“ Einen Moment wirkte es, als würde Mr. Stewert nun

zusammenbrechen. Doch dann machte er einen Satz nach vorne, stieß Justus zur Seite und stürzte zur Tür hinaus. „Bleiben sie stehen.“ brüllte Peter und rannte dem Mann nach. Auch Justus rappelte sich schnell wieder auf und die beiden nahmen die Verfolgung auf.

Während seiner Flucht nach unten zog Mr. Stewert ein Handy aus der Tasche und tippte hastig eine Nummer. Mit Peter und Justus dicht auf den Fersen stürmte er die Treppen hinunter in Richtung Ausgang. „Erica, hier ist Robert! Es gibt Probleme!“ Weiter kam der Mann nicht. Vor ihm standen ein Dutzend Polizisten und zwei Polizeiwagen die den Eingang des Hospitals umstellten. Peter und Justus erreichten im selben Moment den Eingang. Justus hielt sich keuchend die Seite und rief keuchend: „Gut, dass sie da sind Inspector. Wir haben sie schon vermisst.“

Bob saß benommen auf dem Fußboden. Nachdem er Justus die Nachricht geschickt hatte, hatte er sich auch von seinem Knebel befreit und saß nun unschlüssig in dem kleinen Zimmer herum. Die Tür war nicht nur abgesperrt sondern von außen durch einen Stuhl oder einen Schrank oder einen ähnlichen Gegenstand verbarrikadiert. Bob sah keine Möglichkeit zu entkommen und hoffte darauf, sobald wie möglich von seinen beiden Freunden gerettet zu werden. Der Parfumgestank hatte sich mittlerweile etwas gelegt, da die Kammer eine Lüftung besaß. Trotzdem war dem dritten

Detektiv von dem Geruch schon leicht schlecht geworden. Plötzlich hörte er von hinter der Tür Stimmen. Die beiden waren zurück. „Hoffentlich kommen sie nicht hier rein.“ dachte sich Bob nervös. Er lauschte angestrengt was Erica Hilton und Frederic hinter der Tür besprachen. „Sie haben Robert geschnappt!“ Bobs Augen leuchteten auf. Justus und Peter hatten Erfolg gehabt. „Wir müssen verschwinden Freddy. Die Bullen werden jeden Moment hier auftauchen. Wir müssen den Jungen loswerden.“ Bob schluckte. „Loswerden“ war ein Ausdruck den er in dieser Situation lieber nicht gehört hätte. Die Stimmen nebenan waren verklungen. Er hörte ein leise Gepolter und mehrere Male hin und her gehende Schritte. Dann war alles still.

Bob wartete ab. Er wagte nicht sich zu rühren. Mit einem Mal drang ein eigenartiger Geruch an seine Nase. Zuerst dachte Bob es handelte sich immer noch um den penetranten Parfumgeruch in der Luft, doch plötzlich erkannte er den Geruch und erstarrte vor Angst. Feuer!

Peter und Justus saßen erneut in Peters Wagen und jagten in überhöhtem Tempo hinter dem Polizeifahrzeug von Inspector Cotta her. „Hoffentlich ist Bob nichts passiert.“ flüsterte Justus zu sich selbst. Peter nickte stumm, mit einem angespannten Ausdruck im Gesicht. „Wir sind gleich da.“ stellte Peter fest, und krallte sich am Lenkrad seines MG fest.

Zwei Polizeistreifenwagen und der rote MG rasten auf den Festplatz und Kieselsteine wurden von den Reifen aufgeschleudert. Zum Entsetzen der beiden Detektive musste die Polizei nicht lange nach Erica Hiltons Wohnwagen suchen. Zwei Gestalten flohen von einem, in hell lodernden Flammen brennenden, Wohnwagen. „Halt, bleiben sie stehen!“ Die Polizisten erreichten Erica Hilton und ihren Lebensgefährten Frederic. Peter und Justus sahen sich panisch um. „Bob!? Bob, wo steckst du?!“

Bob warf sich panisch gegen die Tür des kleinen Raums. Langsam Drang der Rauch in die Kammer und seine Augen brannten. „Lassen sie mich hier raus! HILFE!!!“ Er rüttelte panisch am Türknauf. „Hört mich denn niemand? Ich will hier raus!“ Die Tür wurde wärmer. Bis der Türknauf so heiß war, dass Bob ihn nicht mehr anfassen konnte. Der dritte Detektiv wich ängstlich zurück. Er zog ein Taschentuch aus seiner Jacke und hielt es unter das laufende Wasser. Anschließend hielt er es sich über Mund und Nase um besser atmen zu können. Dann sank er erschöpft zu Boden und versuchte seine Panik unter Kontrolle zu kriegen. „Hilfe! Hört mich denn niemand!“

„Bob?!“ „Just ich glaub er ist noch da drin!“ brüllte Peter entsetzt über die Geräusche der Flammen hinweg. Mit diesen Worten stürzten er und sein Kollege auf die Tür des Wohnwagens zu. „langsam bekomm ich Übung darin“ rief der Zweite Detektiv und brachte die Holztür mit einem

lauten Krachen zum Einstürzen. Die beiden husteten stark von dem beißenden Qualm und Justus hielt sich schützend den Arm vors Gesicht. „Schnell, Peter. Hier drin!“ Die beiden schafften es nach kurzer Zeit die Tür zu der kleinen Kammer zu öffnen und Bob mit Hilfe von zwei Polizisten aus dem brennenden Wohnanhänger zu bergen.

Der dritte Detektiv ließ sich hustend und mit tränenden Augen auf den Boden fallen. „Ich... Also... Danke!“ brachte er schließlich hervor. „Das war wirklich verdammt knapp Kollege.“ stellte Justus fest und klopfte seinem Freund auf die Schulter. Dieser konnte nur nicken und sich den Ruß aus dem Gesicht wischen. Inspector Cotta trat an die drei Freunde heran. „Das war wirklich in letzter Minute. Bist du in Ordnung Bob?“ Bob nickte erneut und lächelte erleichtert. „Allerdings besteht hier doch noch einiger Klärungsbedarf, Jungs. Erklärt mir bitte mal, wie ihr es diesmal wieder geschafft habt euch in solche Gefahr zu bringen.“

Noch Fragen?

Justus rieb sich die Hände. Er wollte gerade ansetzen, als Bob sich zu Wort meldete. „Inspektor, bevor Justus nun in einen Stundenmonolog verfällt. würden sie mir bitte noch einen kleinen Gefallen tun?“ Der Inspector sah Bob, der mit zerzausten Haaren und rußgeschwärzten Klamotten auf dem Boden saß, mitfühlend an „Aber natürlich Bob.“ „Wir müssen dringend mit Tyler Addison sprechen. Sagen sie ihren Leuten doch bitte, dass sie ihn hier her bringen sollen.“ Der Kommissar nickte unschlüssig und schickte zwei seiner Beamten los. Justus verstand, dass auch er einen Teil der Geschichte erst erfahren musste. Ließ sich jedoch nicht davon abhalten seinen Vortrag zu beginnen. „Also Herr Inspector: Es gab in der Tat anfangs viele Verdächtige und nur wenig konkrete Spuren. Doch manchmal wird aus den vielen Verdächtigen eine Spur. In unserem Fall hatte fast jeder etwas mit dem anderen zu tun. Robert Stewert hat den Anschlag auf seine Frau verübt um die Lebensversicherung zu kassieren. Jedoch kam er nicht selbst, oder jedenfalls nicht alleine auf diese Idee, sondern wurde inspiriert von seiner Affäre: Erica Hilton. Diese werte Dame wiederum hatte den Plan mit ihrem eigentlichen geliebten... diesem Herrn hier“, er wies auf Frederic. „ Das Geld von Mister Stewert abzukassieren und damit irgendwo ein neues Leben anzufangen.“ Justus lächelte zufrieden „Das ist doch so Ms. Hilton oder?“ Erica Hilton starrte ihn wütend an. „Ich sag gar nichts mehr, du blöder Fett...“ „Na na. Wir wollen mal nicht

ausfallend werden.“ unterbrach Peter die junge Frau. „Führen sie sie ab.“ sagte Cotta zu seinen Kollegen. In diesem Moment tauchten zwei Polizisten mit Tyler Addison und Gary Harlem in Handschellen auf. „Die beiden haben versucht zu fliehen.“ Die beiden Männer sahen misstrauisch von einem zum anderen. Bob rappelte sich auf. „Dann kommt jetzt wohl mein Part. Inspector. Verhaften sie diese beiden Männer wegen Diebstahls. Sie haben Jenny Stewerts Wohnwagen ausgeraubt nach dem Brand. In ihrem Wagen finden sie Schmuck und Bargeld das mit 100% Wahrscheinlichkeit Mrs. Stewert gehört.“ Inspector Cotta sah verblüfft aus. „Sie kenne ich doch. Sie haben bei den Löscharbeiten geholfen. So langsam wird mir auch klar warum. Führen sie sie ebenfalls ab. Der Staatsanwalt wird sich ihnen allen annehmen.“

„So Jungs und jetzt zu euch: Ich denke es wird dringend Zeit, dass wir uns über eure Auffassung von Drahtseilakten unterhalten.“

Alle drei mussten lachen und auch Bob stimmte hüstelnd mit ein.

Ende